



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 150 (1939)

220 (16.5.1939) Abend-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-245121](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-245121)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Großer Bildbericht
der NMZ

Erscheinungsweise: Täglich zwei außer Sonntagen, Feiertagen und
Ferien. Preis monatlich 2,00 RM, und 62 Pf. Trügerlohn. In unseren
Verkaufsstellen abgeholt 2,20 RM, durch die Post 2,70 RM, ein-
schl. 10 Pf. Postgeb. Diena 70 Pf. Beleggeld. Abholstellen: Wob-
holzstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schweginger Str. 44, Mercedesstr. 13,
Neu-Bühlstr. 1, Fe-Quapstr. 55, W Oppauer Str. 8, Sa. Zellenstr. 1,
Abbestellungen müssen bis Ende d. d. folgenden Monats erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6, Fernsprecher: Sammelnummer 24951
Postfach-Nr. 20; Karlsruher Nummer 17590 - Drahtanschrift: Remazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 20 mm breite W
breite Textzeilen 60 Pf.
Reklamagenen ermäßig-
gültig ist die Anzeigen-Preis-
oder Konzepte wird separat
für Anzeigen in bestimmten
und für fernmündlich erteilte Aufträge.

Abend-Ausgabe A

Dienstag, 16. Mai 1939

150. Jahrgang - Nr. 220

Pariser Arbeit an der Triple-Entente

Die Erinnerung an die erste Triple-Entente gibt Frankreich Hoffnung

Wie zu Delcasse's Zeiten . . .

„Frankreich immer ein Meister der Umfassung von hinten!“

(Zusammenfassung der R M Z)

Paris, 16. Mai.

Im Zusammenhang mit den neuerlichen Schwierigkeiten in den englisch-sowjetrusischen Verhandlungen schreibt der „Paris Mid“, daß Frankreich nun die Vermittlerrolle zufallen werde.

Unter Hinweis auf die Bemühungen Delcasses im Jahre 1907, die Annäherung zwischen Rußland und England zustandzubringen, ist das Blatt mit bemerkenswerter Offenheit zu, daß Frankreich in der „Politik der Umfassung von hinten“ - also der Einkreisungspolitik, ein Spezialist sei. Seit Niketas sei es immer seine Taktik gewesen, einen Verbündeten zu besitzen, der das germanische Reich von der Rückseite her lassen kann!

Man könne sich jedoch nicht die Schwierigkeit einer solchen Aufgabe verhehlen, denn augenblicklich sei der traditionelle Verbündete Nummer 1 im Rücken Deutschlands nicht mehr Rußland, sondern Polen. Aus diesem Grunde hätten Frankreich und England

Polen auch eine bedingungslose Garantie gegeben. Sowjetrußland jedoch treibe eine viel selbständigere und „dunklere“ Politik, und man könne ihm deshalb schwerlich dieselbe vollkommene Garantie gewähren. Im übrigen empfiehlt das Blatt, sich von der Haltung Polens leiten zu lassen, das an sich übrigens auch am besten von sich aus mit Sowjetrußland verhandeln sollte...

London hat es eilig . . .

(Zusammenfassung der R M Z)

London, 16. Mai.

Ein maßgebender Seite wird mitgeteilt, daß die britische Antwort auf die gestern eingetroffene sowjetrusische Note bereits in den nächsten Tagen, voraussichtlich noch vor der Wensler Tagung der Liga nach Moskau abgehen wird. Es sei zu erwarten, daß Ministerpräsident Chamberlain in der Freitagsrede des Unterhauses eine Erklärung über den Stand der britisch-sowjetrusischen Verhandlungen abgeben werde.

Das kommt davon:

Sinnlose Kriegsspinchose in Polen

Und als Folge davon schwere Schädigungen des polnischen Wirtschaftslebens

dnb. Warschau, 16. Mai.

Die Kriegsspinchose, die nun schon fast zwei Monate in Polen andauert, wirkt sich immer schwerer auf das normale Wirtschaftsleben aus. Jedermann bittet sich, irgendwelches Geld für einen nicht unmittelbar notwendigen Bedarf auszugeben und größere Anschaffungen zu machen. Viele aus der Sorge vor der nächsten Zukunft sich ergebende Haltung der polnischen Bevölkerung hat bereits zu schweren Schädigungen des Wirtschaftslebens geführt.

Die polnische Presse geht dazu über, die Bevölkerung zu ermahnen, wieder zu einem normalen Verbrauch der täglichen Bedarfsartikel überzugehen.

Das Industrieblatt „Kurjer Polski“ tut dies am Dienstag in seinem Leitartikel, der am Kopf des Blattes veröffentlicht wird. Die Bevölkerung des Landes müsse wieder in ihrem persönlichen Leben, in der Familie und in der Wirtschaft zu normalen friedlichen Zuständen zurückkehren. Jeder Lebensbedürfnisse und Pläne der eigenen Person noch der Familie dürften angesichts einer kritischen Lage zurückgestellt werden. Die Einkäufe in den Geschäften müßten so achtig werden, wie das in Friedenszeiten der Fall war; der Kredit müsse wieder in Funktion treten und größere Transaktionen möglich machen.

Zwei Deutsche zu Tode m fhandelt

dnb. Warschau, 15. Mai.

In Tomaszow, einer etwa 40 Km. südlich von Lodz gelegenen Stadt, in der etwa 1000 deutsche Familien leben, kam es zu schweren deutschfeindlichen Ausschreitungen. Dabei wurden bis auf wenige Ausnahmen die Geschäftsräume, Werkstätten und Privatwohnungen der Angehörigen der deutschen Volksgruppe, letztere zum Teil mit ihrer Inneneinrichtung, zerstört und zahlreiche Deutsche, unter ihnen auch Kinder, durch Schläge verletzt.

Nach den bisherigen Feststellungen sind zwei Deutsche an den Folgen der ihnen zuzuschreibenden Verletzungen gestorben. Die Zahl der übrigen Schwerverletzten ist nicht bekannt, da sich kein Deutscher in Tomaszow mehr auf die Straße wagt.

Die Ausschreitungen haben von Tomaszow auf die umliegenden deutschen Kolonien übergriffen.

Sie sind nicht schüchtern . . .

dnb. Warschau, 15. Mai.

Verschiedene indische Organisationen, unter ihnen die Selbsthilfsorganisationen indischer Warschauer Hochschulen, traten mit einer Entschlossenheit vor die Öffentlichkeit, die sich mit außenpolitischen

Forderungen befaßt, die gegen Deutschland gerichtet sind. Der Ton der Entschlossenheit und die Forderungen sind derart maßlos, daß sie den sinnlosen Auswüchsen des in Polen herrschenden chauvinistischen Fiebers voll und ganz entsprechen. In ihrer Einleitung weist die Entschlossenheit auf die angebliche Raumnöte in Polen hin, wobei sie selbstverständlich an der Tatsache schweigend vorbeigeht, daß in Polen auf den Quadratkilometer nur halb so viel Einwohner kommen wie in Deutschland.

Trotzdem verlangt die Entschlossenheit zur Behebung dieser Raumnöte deutsche Gebiete, von denen besonders diejenigen namentlich angeführt werden,

Die Folgen des neuen Palästina-Weißbuches:

Jetzt haben sie es mit den Juden verdorben

Streikabsichten der Palästina-Juden - Jüdischer Geheimfender hegt gegen England

EP. Jerusalem, 15. Mai.

Die Juden Palästinas haben am Sonntag die Parole ausgegeben, am kommenden Mittwoch oder Donnerstag als Protest gegen die englischen Palästina-Pläne einen „Bikurim“ der 50000 in Palästina lebenden Juden auszurufen. Dem englischen Kolonialministerium sollen ferner neue Weißbuch-Vorschläge zur Vorlage beim Parlament unterbreitet werden. Nach einem eintägigen Streik wollen die Juden Palästinas dann in den palästinensischen Widerstand eintreten.

In seiner Sonntagsausgabe glaubt das englische Blatt „Palestine Post“ mitteilen zu können, der englische Palästina-Plan sehe bis zur Errichtung einer unabhängigen Regierung eine zehnjährige Zwischenlösung vor. Außer der für die nächsten fünf Jahre vorgesehene offiziellen Einwanderung von 50000 Juden, beabsichtigt man die Aufnahme von 25000 jüdischen Emigranten, in der Hauptsache Kinder.

Die Suche nach dem Geheimfender

dnb. Jerusalem, 16. Mai.

Umfangreiche Vorbereitungen der britischen Militärstellen und der Mandatsbehörden lassen erkennen, daß man in Zusammenhang mit der Veröffentlichung des britischen Weißbuches über Palästina mit verlässlichen folgen schweren Unruhen rechnet. Die jüdischen Blätter ergeben sich in heftigen Drohungen gegen England, dem erneut in aller Öffentlichkeit der „Bruch von Betsprechen“ vorgeworfen

die Feinergie durch eine Volksabstimmung unter internationaler Kontrolle ungewidmetig bewiesen haben, daß sie von Polen nicht wissen wollen. Es wird dann weiter erklärt,

daß Polen die Aufgabe habe, die Slawen gegen den „Ansturm des barbarischen Germanismus“ zu verteidigen.

Es müsse daher auf Erweiterung seines Gebietes bestehen und sämtliche „historischen und ethnographischen Provinzen“ beanspruchen. Kurz und gut, Polen müsse auf den Wegen seiner Väter weiterstreiten und nach einer neuen Demütigung Preußens vor Polen trachten (!).

wird. Das jüdische Blatt „Dawar“ erklärt in diesem Zusammenhang, daß es diesmal mit Protesten allein nicht getan sei, daß im Leben des Palästina-Judentums vielmehr sehr dauernd Ausnahmestand herrschen werde.

Nach den Meldungen der Presse durchsuchen die Behörden Hand in Hand mit militärischen Sachverständigen zur Zeit die jüdischen Siedlungen um den Standort des jüdischen Geheimfenders ausfindig zu machen, der schon seit langem die Juden gegen die Engländer aufregt. Gerüchweise verlautet, daß auch Ägypten in den Kreis dieser Ermittlungen einbezogen werde. In der jüdischen Metropole Tel Aviv erschienen englische Offiziere, um - wie die jüdische Presse berichtet - militärische Vorbereitungen zu treffen, die ebenfalls mit den Auswirkungen in Zusammenhang stehen, die man von der Veröffentlichung des britischen Weißbuches erwartet.

Admiral „Robert Ven“ von der norwegischen Flotte zurück. Das Adm.-Schiff „Robert Ven“, mit dem das Hauptamt für Technik eine Fahrt durch die norwegischen Fjorde machte, ist am Montag wieder in Hamburg eingetroffen. Unter den 115 Teilnehmern, Ingenieuren, Architekten, Wissenschaftlern usw. befanden sich führende Männer der Partei und des Staates.

Unabhängigkeitstag in Paraguay. Ganz Paraguay begann am Sonntag in feierlicher Weise den 122. Unabhängigkeitstag. In der Hauptstadt veranstaltete die Regierung einen großen Empfang des diplomatischen Korps.



Zuidaten und Arbeiter betätigen die Trümmerbauarbeiten vor dem Madrider Königspalast. (Weißbild, Jander-Multiplex-A.)

Madrid wird wieder aufgebaut

Polens Politik auf Abwegen

(Von unserem Warschauer W-Berichterstatter)

Warschau, im Mai 1939.

In der Warschauer Militärbuchhandlung wird gegenwärtig eine Karte verkauft, in der die geschichtliche Ausdehnung des polnischen Staates mit diesen roten Linien eingezeichnet ist. Man kann nicht sagen, daß dieses Produkt politischer Propaganda für jene polnische Weisheit und jene nachbarliche Achtung zeugt, von denen gerade während der letzten Tage in den inspirierten Reden der polnischen Blätter soviel die Rede war. Die „geschichtliche Erde Polens“ umfaßt nämlich alle jene Gebiete, mit denen Polen im Laufe seiner Geschichte irgendwo und irgendwo einmal in Berührung gekommen ist. Und deshalb muß die polnische Grenze bis beinahe nach Moskau und Berlin reichen, was sie weiter Dresden, Wien und sogar Peking umschließt.

Daß diese polnische Karte gerade jetzt erscheint, ist ebensowenig ein Zufall wie die gegenwärtige Kampagne der polnischen Presse zur Befreiung der Länder jenseits der Grenze“ und der polnische Schrei nach Disprehen und Schließung, der in den Spalten der polnischen Blätter und auf den mannigfaltigen Kundgebungen der politischen Organisationen ertönt. Steht wenn Polen besonders stark oder besonders schwache Stunden durchlebt, schneit der polnische Wind über die seitlichen Grenzen des Staates hinweg, um im Geiste die Grenzpläne zu verheizen und die Möglichkeiten nach der Erfüllung alter imperialer Träume abzulassen. Es ist von polnischer Seite oftmals ausgesprochen worden, daß der Verfall der Vertrag, dem das heutige Polen seine Gestalt verdankt, ein Kompromiß gewesen sei, eine halbe Paläna, bei der Polen im Osten und Westen als Folge der damaligen Schwäche des neuen polnischen Staates und der Ungunst der politischen Verhältnisse auf einen Teil seiner territorialen Ansprüche“ habe verzichten müssen. Auf der halben Paläna von Verfall ist eine ganze Lösung zu machen, war stets der polnische Wunsch während der vergangenen 20 Jahre.

Der polnische Krieg des Jahres 1920 gegen die Sowjetunion offenbarte die territorialen Forderungen Polens gegenüber dem Osten. Sie konnten nur zu einem Teil realisiert werden, da die Kräfte des neuen polnischen Staates für ein solches Expansionsprogramm nicht ausreichten und die militärische Auseinandersetzung mit Sowjetrußland nicht die erhofften Erfolge brachte. Gegen den Westen, also gegen Deutschland, trat Polen

DIE KAMERA *blickt in die Welt* DER TAG IM BILDE



Italiens Königspar verabschiedet sich von den jugoslawischen Gästen

Prinzregent Paul von Jugoslawien am Fenster des Jagers im Gespräch mit König Viktor Emanuel III., Kaiser von Äthiopien, und seiner Gemahlin, Königin Elena.
(Associated Press, Sonder-N.)



Die deutschen Legionäre vor General Franco

Auf dem Madrider Flugplatz Barajas fand die große Aufparade statt, die sich zu einer Kundgebung der Waffenbrüderschaft zwischen Spanien und den befreundeten Ländern gehalten und die mit dem Fortdauern der deutschen und italienischen Legionärsregimente ihren Höhepunkt fand. — Motorparade der deutschen Freiwilligen. Die Tribüne ist mit dem Abzeichen der Falange und den Fahnen Deutschlands und Italiens geschmückt.
(Presse-Hoffmann, Sonder-N.)



König Leopold von Belgien bei der Eröffnung des Internationalen Reitturniers

König Leopold von Belgien in Begleitung seiner Kinder, der Prinzessin Josephine Charlotte und des Kronprinzen Randon bei der Eröffnung des Internationalen Reitturniers in Brüssel.
(Associated Press, Sonder-N.)



„Fenchel“ Zwischenfall am Montag

in der Raststraße zu Berlin: Ein großes Weinfäß bei dem Transport plötzlich aus, zum Ärger des Befehrs, aber zur Freude der Passanten, wie man sieht.
(Presse-Hoffmann, Sonder-N.)



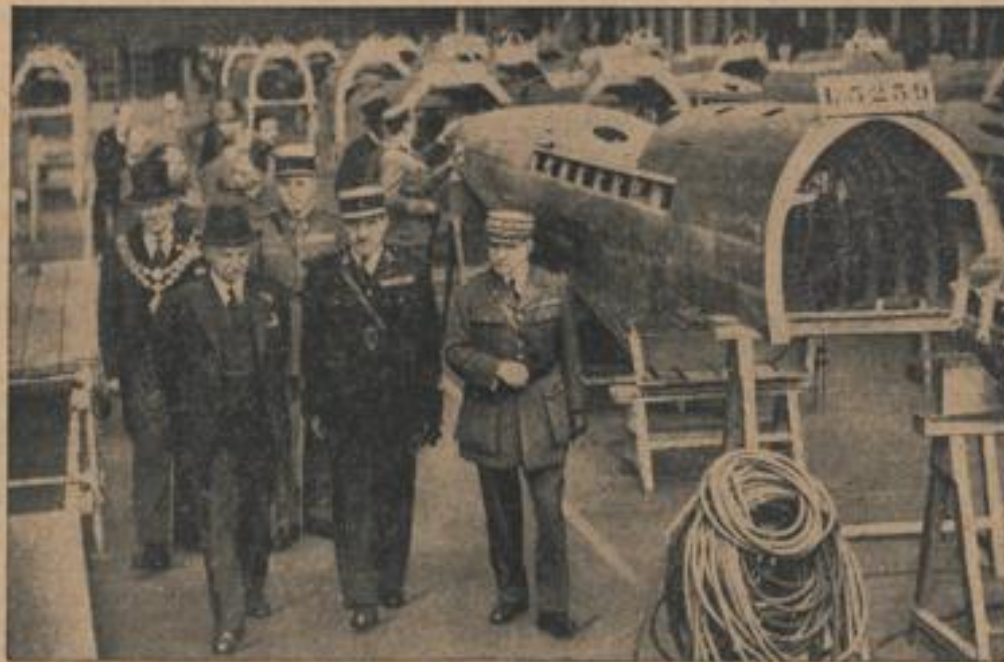
Die Maschine geht in Flammen auf

Beim Messfahrten Großschutzebenen für Motorräder in Berlin ging die 200-cm-Maschine eines Fahrers in Flammen auf.
(Schirner, Sonder-N.)



Das englische Königspar auf dem Wege nach Kanada

(Associated Press, Sonder-N.)



Französische Offiziere beschäftigen englische Flugzeugfabrik

Hundert französische Wehrbeauftragte, die zu einem fünfjährigen Besuch in England eintrafen, beschäftigen die Kustin Flugzeugfabrik in der Nähe von Birmingham. — Von links nach rechts: Lord Kuffin, und die Leiter der französischen Abordnung, Colonel Jerny und General Dubiez.
(Associated Press, Sonder-N.)



Schwarze Leinenstrandjacke

mit aufgesetztem Beschlusmutter mit Knospe und durchgehendem Reithierfisch, wurde im Rahmen einer Modeshow der Sozialischen Modeschule Frauen in Berlin gezeigt.
(Schertl Bildredirekt, Sonder-N.)



Postkutschen in Deutschland

Die zahlreichen landlichlich lebenden Gegenden Deutschlands hat die Reichspost als Beförderungsmitel anstatt eines Postautos die alte Postkutsche eingeführt. Hier tritt die erste Postkutsche der Nord-Brandenburg in Neuruppin ihre Fahrt an.
(Weiß-Bild-Zentrale, Sonder-N.)



Wettrennen mit dem Helsen

Einer Wettbewerbsreihe in Wehen (Wasserkloster, NSD) folgend, veranstalteten auch in diesem Jahr die Stadtkommunen ein Wettrennen, bei dem die Siegerin außerdem in die Berglande, nach wie er in dieser Saison fixierten ist.
(Associated Press, Sonder-N.)



Mannheim, 16. Mai.

Aufregung im Vogzell

Das Bogen auf der Weh ist neu; es ist die Attraktion, wo der Danken jederzeit dicht steht, und die leidenschaftliche Debatte so heftig ist, daß man meint, die Rollen müßten draußen schon bluten. Die Luft ist geladen mit Unzen und Pfund, mit Hasen und Uperculi, mit Hasen und Parieren, und auch mit Hundertmarkscheinen. Weh's auf den großen Entscheidungskampf des Abends zu, entspannt sich auch nach einer „offiziellen“ Auseinandersetzung zwischen dem Anführer am Mikrophon und 2 Männern aus dem Volk, denen z. B. der nicht gerade seine Mundschlaue von vornhin vorgehalten wird.

Ins Vogzell zu kommen, muß man um diese Tageszeit bestia drängeln. Der Ring ist ein lässliches Rechteck, im Innern mit groben Sägespänen bestreut, rundum stehen wir etwas erhöht, wenn wir nicht gerade einen der begehrten Ringplätze erwischen, und der Nachbar zur Linken und Rechten erteilt die übliche Belehrung: „Das ist der Schmiel von Ludwigshafen, an dem ist kein Bruch, ein Schneider, glaube ich! In der Zeit lag ich Jünger, der Schlag druff, der geht dra' wie's Gewidder, der beferat's ene, Romm! Got der 'n Pund, beer!“

Das genügt vorerst, es gibt zwar auch noch andere, die kämpfen wollen, aber die werden fast abgetan, die „Lawwe ter' Chance, an der du binne, der hot schon a'ant, der werd' a'ei die' lei!“

Nun, es werden draußen noch viel lautprecherische Reden gehalten, so langsam wird auch jetzt das Rauchen eingeschleift, ein Pfiff und Rube herrscht, Handstöße an, es soll um 45 Mark gehen, bis zur Entscheidung!

Und herzlich, wie die Schläge prasseln, vom Weh weg ist die große Leidenschaft da, Ludwigshafe ist in diesem Falle ganz und gar auch Mannem: „Dunne la' er off, mir wie noi, druff! Ich' hobbe, do links! Schlag doch mit uff die Deckung, Mann, mach dich bloß mit!“ Es flackert und fließt kurzbar erht und hier aus. „Dunll“, schreit einer und bestia kriegen sie sich allerorten in die Haare, ob es foul gewesen oder nicht, und allmählich gehen wir alles in voller Wirklichkeit, was wir im Film so oft bewundern und was es in den großen Rämpfen nicht gibt. Das Salamanderhoden beim genauen Treffer auf den solar plexus, die Wut in den Augen, das Zähneklappen, der hundertprozentige L. o. auf die Kinnhöhe, da der Arme mit ansehenswerten Armen langsam hinterher in die Seile sinkt. Alles was im Bogen dramatisch ist, und was die harte sportliche Wirklichkeit so selten bietet (oder es geht so schnell, daß man es nicht genießen kann), es ist da: Auswüthen und wieder hochkommen bei 8 und sogar Neizung durch Ringkämpfer bei Hundenschuß.

Veider müssen wir eine Niederlage einstecken, aber im zweiten Kampf, bel, da Regen wir wieder, wenn es auch nur eine Zwischensrunde war. Aber bei einer zweiten Vorleistung, da geht es um 200 Mark Herrschaft! Wer dableiben will, zahlt nach.

Nun, was soll ich groß erzählen, es wurde gemühtig gekämpft, es tröpf der Schweiß und auch etwas Blut tropfte, die Hundenschlüß steck auf Leben und och, und dann bogte Rammem-Ludwigshafe groß durch 300prozentigen L. o. Wer hätte es anders gedacht!

Wir haben wirklich was gebabt für unser Weh, es ist alles geboten worden, was man überhaupt verlangen kann. Soviel Niederschläge gibt es laut das ganze Jahr nicht. Aber ein bitterer Tropfen wurde doch in den Begeisterungsabender getan. Zwei gute Freunde entschliefen sich und kritiken bitterlich ernst darüber, ob nun alle diese L. o. ganz und gar recht, und ob man nicht diesen und jenen Schwinger hätte abducken oder bludieren, oder was Gott dem Armen ersparten müde, gar hätte fontern können. Es gab eine Ide Fasshupel, sie schrien sich schon am Schlupf und der andere legte ihm die Jode rückwärts über die Arme, um ihn gänzlich L. o. technisch zu überzeugen...

Da Schritte wir ein, und nun muß ich morgen eine private Entscheidung über diesen peinlichen Streitpunkt einrichten, eine reine, gänzlich überflüssige Rechthabererei... Als ob es auf der Weh darauf ankomme!
Dr. Hr.

Gleichgültige verursachen Verkehrsunfälle

Polizeibericht vom 16. Mai

Bei Verkehrsunfälle: Im Laufe des gestrigen Tages ereigneten sich hier drei Verkehrsunfälle. Hierbei wurden zwei Personen verletzt und zwei Kraftfahrzeuge und zwei Fahrräder beschädigt. Sämtliche Verkehrsunfälle sind auf Nichtbeachtung der Verkehrsregeln zurückzuführen.

Verkehrsbewachung: Wegen verschiedener Verstößen der Straßenverkehrsordnung wurden 28 Personen schuldhaftig verurteilt und an 4 Kraftfahrzeuge wurden rote Verordnungshefte ausgetauscht, weil ihre Halbesense technische Mängel aufwiesen.

Wegen großen Unfalls oder Rubelstörung wurden 7 Personen zur Anklage gebracht.

Ein Frischchen. Eine Heidenheimer Weidhühnerin schickte einen ihr unbekanntem Jungen mit einem Paket auf die Post und gab ihm größeres Geld mit. Als er nach einiger Zeit nicht zurückkam, sah man nach. Er hatte das Paket in der Telefonzelle verstreut und mit dem Geld reichlich genommen!

Fußgänger, Disziplin!

Eindringliche Mahnung des Korpsführers Bühlein - Der Fahrdamm kein Zummelpfad!

Anlässlich der neuen Geschwindigkeitbegrenzung für Kraftfahrzeuge wendet sich Korpsführer Bühlein in der Zeitschrift „Neuer Mann“ an alle Verkehrsteilnehmer mit beachtlichen Ermahnungen. Als ersten Grundlag fordert der Korpsführer unbedingt Verkehrsdisziplin. Der Verkehrsverordnungsdiens habe im Einvernehmen mit der Polizei auch die Schulung der nichtkrafthabenden Straßennutzer in die Hand genommen. Der NEAR-Verkehrsdienst werde, ständig weiter forschend, über 80 000 Strafen ausgeben.

Wenn vom Korpsführer äußerliche Verkehrsdisziplin gefordert werde, so dürften die anderen Straßennutzer nicht glauben, daß sie sich Disziplinlosigkeiten erlauben können. Der Fahrdamm z. B. sei kein Zummelpfad für Fußgänger. Von den Verkehrsunfällen der letzten drei Jahre seien 72 000 durch Radfahrer und 64 000 durch Fußgänger verursacht worden.

Wenn die Fußgänger beim Überqueren einer belebten Straße in Zukunft ebenfalls etwas schneller gehen wollten, nachdem andererseits die Kraftfahrer nun die Geschwindigkeit senken müssen, könnte, so meint der Korpsführer, ebenfalls eine Hauptgefahrquelle ausgeschaltet werden. Für den Radfahrer sei die Straße keine Varietébühne, auf der er seine Fertigkeit als Kunstfahrer oder Schlangenmenschen produzieren könnte. Auch der Radfahrer habe sich in die Verkehrsdisziplin einzuordnen, und ebenso müsse natürlich der Fußwerkbesitzer dieses Gebot beachten.

Von den Männern des NEAR und des DVA, die etwa eine Million Kraftfahrer befehlen, verlangt der Korpsführer peinliche Einhaltung der neuen Ordnung und eiserne Selbstdisziplin als selbstverständliche Pflichterfüllung.

Ein Auto für Nummer 14785!

Die Hauptgewinne der diesjährigen Raimarklotterie

Im Notariatsgebäude in A 1 fand am Dienstagvormittag die Ziehung der diesjährigen Raimark-Lotterie statt. Unter notarieller Aufsicht und in Gegenwart mehrerer Zuschauer wurde die Verlustliste so oft gezogen, bis alle Gewinne ermittelt waren. Den Anfang machte man mit dem Hauptgewinn. Dann kamen die Tiergewinne und die weiteren Sachgewinne an die Reihe, und nun folgten die größeren und kleineren Geldgewinne. Es ging also alles der Rangordnung der Wertigkeiten gemäß.

Der Hauptgewinn fiel auf die Losnummer 14785. Der glückliche Besitzer dieses Loses hat den Personalkraftwagen im Werte von über 5000 Mark gewonnen. Sollte er dafür keine Verwendung haben, kann er sich auch neunzig v. H. des Wertes in bar auszahlen lassen. In gleicher Weise kann der Gewinn des Rotorades (Wert 500 Mark), das als vierter Preis zur Losnummer 24041 gehört, verfahren. Die beiden nächsten Preise (zweiter und dritter Preis) fielen auf die Nummern 39 287 und 6670; es handelt sich bei diesen Tiergewinnen um Werte in Höhe von 800 und 600 Mark, die ebenfalls ebenfalls in bar erstattet werden, allerdings nur zu siebenzig v. H. des Wertes.

Bei der Auslosung der sechs größeren Geldgewinne verteilte das Glück seine Güter wie folgt: Je Hundert Mark gewannen die Nummern 18 165 und 13 147, während je fünfzig Mark auf die Lose 15 316, 18 175, 30 427 und 12 680 fielen. —

„Ahoi“ an der Bergstraße

„Anerkennung“ Familien-Ausflug nach Schriesheim

Mit Unternehmungslust geladen, bestien am Sonntag um die dreizehnte Stunde herum die „Feuerlo“-Familie mit Kind und Regel einen Sonderzug der CG, um an der Bergstraße, inmitten malischen Blüdens und Rasens Oers und Sinne zu erfrischen. Die auf der Babustrasse Mannheim-Schriesheim wahrnehmbaren „landschaftlichen Reize“ zu bewundern, hatten die Ausflügler reichlich Gelegenheit, da die Elektrische mit vorzüglicher Behäbigkeit durch das Gelände schaukelte, was abetlich mit humoristischem Dank anerkannt wurde. Auch der Dampfzug, der in Weinsheim betreten wurde, hatte keine übermäßige Eile und ließ den Reisenden Zeit, am falligen Frischgrün des Odenwaldvorlandes, aus dem noch verpöht blühende Doldbüume weih hervorleuchteten, sich zu erfreuen. Schließlich kam aber doch Schriesheim in Sicht, wo die älteren Fahrgäste sich sofort in den großen Saal „zur Wala“ schloß machten, während die jugendkräftigeren die Straßenbure erkletterten.

Nach dem Mittags entwickelte sich alsbald die hinreichend bekannte Feuerlokkommunion, genährt von einem guten Tropfen „Bergsträßler“, den Vobpreisungen des Anführers Karl Negler, und den musikalischen Ergüssen der einmaligen Feuerloppapelle Waver Tager, die bald zur Unterhaltung, bald zum Tanz und bald zu sportlichen Darbietungen ausfiel. Diese bestanden aus Radrennen, Sponsdalkampfen zwischen Niederbasse und Feuerloppopstern sowie Freiwüßungen, geleitet vom Schäferdöddl und mit Dreorgelenspiel begleitet von Emil Wehring. Unmühtig zu sehen, daß die „Sportler“ kurzgebranntähnliches Gesicht anstülpte. Der Jugend boten Eierkuchen, Würstchennappen, Fühnchen-pollonaise und ein Kanaddä die gemühtliche Kurzweil. Hochzeiten und der Aufstieg von Freiballons vom Bergarten aus, lockte die Vorjüngung an, und als Präsident Schuler in den Abendstunden bekanntgab, daß die Heimfahrt - sie erfolgte über Heideberg - um anderthalb Stunden verschoben sei, hatte keiner etwas dagegen!

Die Uniform der Freiwilligen Feuerwehr

Die durch die Presse mitgeteilte Reunionsformierung mit der Uniform der Polizei kommt nur für die Berufsfeuerwehr, die in Zukunft die Bezeichnung Feuerwehrpolizei führt, in Frage. Die Freiwilligen Feuerwehren und Pflichtfeuerwehren behalten ihre blauen Uniformen.

Witfeld am falschen Platz. Immer wieder begegnet man auf der Straße sogenannten Kinderfreunden, die meinen, sich zum Verteidiger eines jeden ungezogenen Jungen aufzuwerfen zu müssen, wenn er eine Maultasche bekommt. Weßtern nach

mittag hatte in der Nähe des Marktplatzes ein Junge von etwa sechs Jahren ohne Anlaß einer Frau mit der Faust auf den Leib gezogen. Gleich darauf kam dann noch ein zweiter, etwas älterer Junge angetraunt und verabsolgte auch dem kleinen Knaben, den diese Frau bei sich hatte, einen Schlag auf sein fränkies Ohr. Die Frau war natürlich durch den Vorfall erregt und gab dem einen der beiden Jungen einige Schläge. Das hatte natürlich wieder zwei jener befragten Naturen, die mit ihren eigenen Kindern gewöhnlich nicht so zimperlich umzugehen pflegen, auf den Plan gerufen, um gegen die Frau Stellung zu nehmen, obgleich ihnen der Verrgang der Sache gar nicht bekannt war. Wenn ein ungezogenes Junge gelegentlich mal verdiente Maultaschen bekommt, so erleidet er dadurch gemiß keinen Schaden.

Die Heidenheimer Kammerzuchtler hielten eine Versammlung ab, in der ein Schreiben von der Reichshauptstadt verlesen wurde. Es weist darauf hin, daß kein Fell weggenommen werden darf, und daß selbst das schlechteste noch gut bezahlt wird. Jeder Jäger soll mindestens ein Wogoro-Romischen halten. Bei der Raimarklotterie konnten die Kammerzuchtler gut abschneiden. Die Kreisräte, die im November in Heidenheim stattfanden, soll maßergültig aufgezogen werden. Der Verein hat eine größere Summe dafür bewilligt und man rechnet mit mindestens 500 Namen. Die Freidrichter sind schon bestimmt. Jeder der angehörsenen Kreisvereine kriegt einen Ehrenpreis. Im Juli findet die Jungtierkchau statt. Die Jellkammellehe ist bei Jäger Hermann Gumbel, Ringstr., wofelb die Felle abzuliefern sind.

Jahreshauptversammlung im Altertumsverein

Prof. Dr. Gropengießer berichtete über den Stand der Germanenforchung

Der Mannheimer Altertumsverein hielt seine Jahreshauptversammlung im kleinen Saal des Friedrichsplatzes ab. Der Vorsitzende, Herr Winterterwer, konnte darauf hinweisen, daß der Bestand des Vereins, der ja der Stadt unschätzbare Werte im Schatz überlassen habe, auf absehbare Zeit und weiter gesichert sei. Prof. Dr. Gropengießer gab einen kleinen Rückblick auf die Geschichte dieses späten Kindes der Romanik, wies auf die Notdarstellungen der Bischere hin, die Verbindung mit 20 anderen Altertumsvereinen, und auf die Veröffentlichungen „Mannheimer Geschichtsblätter“, die jetzt schon die fünftliche Anzahl von 39 Bänden erreicht haben; ein Sammelanfang der pfälzischen Geschichte, der sich überall hohen Ankens erfreue.

Der Redner, Dr. W. Hoffmann, konnte dann vorlegen, daß man mit einem kleinen Ueberfluß von 77 Mark abschliehe. Die Ausgaben beliefen sich auf 7000 Mark, den Hauptanteil mit über 5000 Mark haben die Mannheimer Geschichtsblätter. Das Vermögen beträgt 15 000 Mark. Auf Vorschlag von Herrn Renner wurde der Vorstand einstimmig wiedergewählt. Es wurde noch mitgeteilt, daß die Briefmarkensammlung des Vereins nun geordnet sei, und die Sammlung der in Seckenheim gefundenen Volkslieder vor der Veröffentlichung stünden. Dr. Jacob freute sich, daß der Besuch des Schlossmuseums wesentlich gestiegen sei, und will jetzt dazu übergehen, im Monat April freie Sonntage zu veranstalten. Die freien Sonntage brachten bisher immer einen Besuch von 1-2000.

Prof. Dr. Gropengießer ergriff dann das Wort zu seinem Referat über den Stand der neueren Forschung über die Germanen und Kelten in Westdeutschland. In der Woche nach Oden gab es nämlich in Siegen eine Tagung der Vorgeschichtswissenschaftler unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Sprockhoff, dem Direktor der Römisch-Germanischen Kommission. Hier hatte Prof. Gropengießer 10 jüngere Vorgeschichtswissenschaftler, meist aus der Schule des Marburger Weltedien Gero u. Werhart, kennengelernt. Die das ganze Gebiet zwischen Weisterau, Elbe, Niederrhein, Oessliche Senke, Hannover und Thüringen soltematisch-einheitlich bearbeitet halten, und so zu recht bemerkenswerten Ergebnissen kamen. Es handelte sich natürlich vor allem um die Sichtung der Funde an Tongefäßen; denn da man davon ausgehen kann, daß dieses Material weniger durch Handel oder Raub in ferne Gegen-

Sie darf sich keine drücken!

Ein kräftig Wort an die Pflichtjahrmädel und die Hausfrauen

Vor wenigen Wochen hobt ihr Mädel noch auf der Schulbank gesessen. Heute sind Federhalter, Bücher und Hefte mit Feden, Staubtuch und Kochtopf vertauscht. Ihr geht einer Hausfrau zur Hand, beireut ihre Kinder oder tummelt euch in einem landwirtschaftlichen Betrieb, kurz ihr seid im „Pflichtjahr“.

Und warum das alles?

Eigentlich mühte es nicht mehr nötig sein. Meine Frage zu stellen. Dabt ihr doch durch BEM, Schule, Berufsberatung und Presse schon vieles darüber gehört. Aber das Verhalten mancher Mädchen läßt darauf schließen, daß noch nicht alle den Sinn des Pflichtjahres erfasst haben. Oder was sollen wir dazu sagen, wenn ein gefundes Mädel von 3 Uhr nachmittags an für die ihm aufgetragenen Hausarbeiten gar kein Interesse mehr aufbringt, weil es mit seinen Gedanken schon ganz woanders herumspaziert! Der Hausfrau entgeht das wichtige Gesicht nicht. Schließlich wird ihr auch beigebracht, daß die Werte und die Erna im Nachbarhause um 3 Uhr heimgehen dürfen. Der Hausfrau wird es endlich zu dumm und sie läßt das Mädel gehen. Lieber plagt sie sich selbst bis in den späten Abend hinein. Solche Fälle sind leider keine Ausnahme. Es ist daher notwendig, daß wir uns einmal wieder Sinn und Inhalt des Pflichtjahres und Gedächtnis zurückrufen.

Das Pflichtjahr für Mädchen wurde im Frühjahr 1933 durch Ministerpräsident Brüning eingeführt, um den Mangel an weiblichen Arbeitskräften in der Land- und Hauswirtschaft zu mindern, und die überlastete Hausfrau auf dem Lande und in der ländlichen Familie zu unterstützen.

Deshalb werdet ihr Mädel nur in solchen Haushaltungen eingeführt, in denen man eure Hilfe dringend braucht. Es wird daher gefordert, daß ein Mädchen im Pflichtjahr eine richtige Tagesleistung nachweist. Wenn es nicht im fremden Haushalt schläft, wird es also erst nach dem Abendeffen nach Hause gehen.

Wenn nun ein Mädel schon um 3 oder 4 Uhr nachmittags keine Stelle verläßt, dann erfüllt es nicht die Bedingungen des Pflichtjahres. Das Arbeitsamt wird diese Tätigkeit überhaupt nicht auf das Pflichtjahr anrechnen. Legt jedoch die Hausfrau selbst keinen Wert darauf, das Mädchen bis zum Abend zu beschäftigen, dann beweist sie damit, daß sie gar nicht so dringend auf Hilfe angewiesen ist. Das Mädel wird ihr wieder genommen und in einen anderen Haushalt vermittelt.

Ihr Mädel seht darauf, daß euer Pflichtlohe ganz er u H genommen wird und daß ihr durch euren Einsatz in der Haus- und Landwirtschaft nicht nur der einzelnen Familie helft, in der ihr gerade tätig seid, sondern beim Aufbau Deutschlands.

den verbracht wird, ist es ein brauchbarer Rohstoff für die Beobachtung der Kulturbewegung.

Es zeigte sich nun in einer Reihe der westlichen Gebiete, daß hier in den nachgebenden vorchristlichen Jahrhunderten die Entwicklung der Germanen außerordentlich stabil und mit der germanischen Einflus hier geringfügig gewesen ist; ja im Gebiet der Oesslichen Senke um Kassel und Kündenburg hatten die germanischen Tongefäße nur wenig Formenreichtum. Man kommt also dazu, daß im germanischen Kernland von Hannover und dem nördlichen Teil der Provinz Sachsen wohl die Funde die bisherigen Annahmen bestätigen, auch ist die Thüringer Archäologentechnik beachtenswert, aber für den Westen des Reiches müssen also die bisherigen Auffassungen revidiert werden. Es lassen sich jedenfalls die antiken Quellen über den germanischen Westen in keiner Weise mit den Ergebnissen der archäologischen Forschung in Uebereinstimmung bringen. Im Thüringer Gebiet gibt es nur ganz geringfügige germanische Funde!

Bis auf weiteres muß man annehmen, daß es Kelten gewesen sind, die diesen westlichen Raum in jenen Jahrhunderten vor Christus beherrschten. Die ethnographischen Vorstellungen der antiken Schriftsteller sind ja auch reichlich primitiv gewesen. Erst Caesar konnte überhaupt Germanen und Kelten (vor allem durch seine Kenntnis der Sueben!) genau unterscheiden. Uebrigens ist auch neuerdings die bisher beherrschte Regel von Rürerbehütung und Brandbestattung zur Unterscheidung von Kelten und Germanen durchlöcherig worden.

Es bedarf also noch mancher gründlichen Untersuchung und Verfeinerung der Methoden, um zu endgültigen Ergebnissen in diesen schwierigen Zusammenhängen zu kommen. Als ein Beispiel gewinnvoller Kleinarbeit wurde das große Werk „Kassel u. Ulfars gezeitigt, Westgermanische Bodenfunde im 2.-4. Jahrh. n. Chr.“ (de Gruyter 1933).

In der nachfolgenden Ausgabe gab Prof. Dr. Gropengießer auch einige Aufschlüsse über die Glockenbedeckung (3. Jahrgang v. Chr.), die uns ja insofern besonders angeht, als der einzige Fund aus Mannheimer Stadtgebiet (am Oberbürgertweiser Beck-Deufmal) nach dieser Kultur herrührt. Danach kommen die Glockenbedeckungen nach neuen Annahmen aus Spanien, und sind über Rhone und Rhein als Wanderrouten bis nach Holland und England vordringen.

Hr.



jetzt lose im Würfel - also noch praktischer!

Achten Sie auf den Namen MAGGI und die gelb-rote Packung mit der Soßenschüssel



Südwestdeutsche Umschau

Ganz Südwestdeutschland wurde „bereift“

Chepaar plünderte Dyerstöcke

In Ludwigshafen in Unterfuchungshaft - 47 Dyerstoffberaubungen zugegeben

Ludwigshafen, 16. Mai. Im Gerichtsgefängnis Ludwigshafen a. Rh. befindet sich ein Ehepaar in Unterfuchungshaft, das von Ende August 1938 bis Ende Januar 1939 Südwest- und Sueddeutschland bereift und dabei den wasserharten Dyerstoff abgehoben hat.

Das laubere Ehepaar erkrant, wo sich nur Gelegenheiten dazu bot, in katholischen Kirchen die Dyerstöcke und beraubte sie ihres Inhalts.

Bisher hat das nun hinter Schloß und Riegel sitzende Ehepaar 47 solcher Einbrüche zugegeben. — Da anzunehmen ist, daß nicht alle Diebstähle in Kirchen zur Anzeige gelangten, wird erlucht, die bei der nächsten Polizei- oder Gendarmeriewache nachzuholen.

Das Ehepaar hat folgende Gegenden „bereift“: Trier, entlang der Mosel, die Gegend von Koblenz, von dort aus den Rhein aufwärts bis nach Frankfurt am Main und Wiesbaden, weiter nach Darmstadt und entlang der Bergstraße. Anschließend die Weinstraße, Baden, Württemberg und Bayern. Hier besonders München, Nürnberg, Regensburg und Würzburg. Auch Mannheim und Heidelberg haben die Dyer die Opfer ihrer Diebstähle berührt.

für die Kreisbauernschaften Karlsruhe, Bielefeld, Heideberg, Mosbach und Taubertalbühlheim. Der zweite Zug fährt am 6. Juni in Freiburg ab für die Kreisbauernschaften Offenburg, Wolfach, Donaueschingen, Freiburg, Müllheim, Waldgäu, Rodolfszell und Pfunddorf. Von Karlsruhe bzw. Freiburg ab werden ebenfalls 70 Prozent ermäßigte Jutringertarife im Umkreis von 100 Kilometer ausgedehnt. Die durchschnittlichen Ausgaben betragen insgesamt nur etwa 20 Mk. einschließlich Fahrt, zwei Übernachtungen mit Frühstück, Ausstellungenseintritt, Unfallversicherungsprämie, Plakette, Verwaltungskosten- und Kistenbeitrag.

Niemand will zu Hause bleiben, wenn die diesjährige Reichsnährstandsausschreibung in der herrlichen Reichsmessestadt mit ihren Ehrenwürdigkeiten stattfindet. Andererseits können aber keinesfalls mehr Sonderzüge wie die geplanten aus wirtschaftlichen Gründen geführt werden. Es ist deshalb eine unersetzliche Anmeldehilfe bei der nächsten Kreis- oder Kreisbauernschaft notwendig! Es besteht die Möglichkeit, von Leipzig aus auch während des Aufbruches an zahlreichen Ausflügen teilzunehmen.

4 Jahre lang Lohngelehrer unterfuchungen

... und jetzt ins Gefängnis

Frankenthal, 16. Mai. Die Strafkammer verurteilte den 47-jährigen Ludwig K. aus Lambrecht wegen Unterfuchung und Untreue zu zehn Monaten Gefängnis und 4000 Mark Geldbuße, weil er in der Lohngelehrerzeit einer Weidentaler Baufirma vier Jahre lang annähernd 6000 Mk. Lohngelehrer unterfuchungen und durch falsche Buchungen die Verrechnungen verdeckt hat. Einen großen Teil der Verrechnungen hat K. wieder gutgemacht, so daß der Fall milder beurteilt wurde.

Wasserauto durchkreuzt den Bodensee

Von seinem Erfinder anprobirt

Konigs, 15. Mai. Ein seltsames Gefährt war dieser Tage in Lindau zu sehen. Es handelte sich um ein Wasserauto, das sein Erfinder, Ingenieur und SA-Sturmbannführer Trippel auf dem Bodensee anprobirt. Der Wagen, der eine leichte Wendigkeit besitzt und auf dem Lande 140 Kilometer Stundenleistung erreicht, macht im Wasser 16 Stundenkilometer. Seitwärts am Heck sitzt die Schiffskrante, mit der Vorderrädern erfolgt die Lenkung des Wagens. Das Fahrzeug ist nach außen dicht abgeschloßen, so daß Wasser nicht eindringen kann.

Drei Jahre Zuchthaus für Abtreiberin

Frankenthal, 15. Mai. Das Schwurgericht

Frankenthal verurteilte wegen Abtreibung die bereits einschlägig vorbestrafte, verheiratete 30 Jahre alte Vina Walter geb. Wisk aus Oppau-Obelheim, die am 3. Januar verhaftet wurde, zu einer Zuchthausstrafe von vier Jahren und fünf Monate Ehrverlust. Die Untersuchungsakten wurden angeordnet. Erschwerend wurde die Gefährlichkeit der Handlung der Angeklagten bewertet. Diese Angeklagte hat einen Mann noch zu bessernem verbrecherischen Gange, der sich scheinbar von ihrer Mutter übertragen hat; die Wisa Wisk befindet sich wegen gemitlicher Abtreibung auf der Dauer von sechs Jahren im Zuchthaus und wird dort ihr Leben beschließen, weil sie zur Sicherungsverwahrung verurteilt wurde.

Die Angeklagte Vina Walter hatte am 16. September 1938 an einem Mädchen einen Eingriff vorgenommen, nachdem das Opfer ihr durch eine „Mittelstrafe“ — mit der der Staatsanwalt noch ein Wort zu reden haben wird — angeführt worden ist. Dabei ging sie so frivol vor, daß das Mädchen lange Zeit in Lebensgefahr schwebte. Lediglich die 30 Mark, die sie erhalten hatte, verlockten sie zu diesem gefährlichen Treiben. Sie besah aber die Unverschämtheit, zu versuchen, noch weiteres Geld aus dieser Angelegenheit herauszupressen. Der zweite Fall war etwas leichter gelagert, weil hier nur eine einfache Abtreibung vorlag. Die Angeklagte ist eine verheiratete Bäuerin, die erst geschädigt wurde, als sie darin die einzige Chance erluchte, für sich in der Bemessung der Strafhöhe etwas herauszuholen.

Brief aus Stuttgart

Das erste deutsche Schillerdenkmal - Garagen unter Treppenaufgängen

— Stuttgart, 15. Mai.

Im Stuttgarter Hauptbahnhof grüßen Blumen den Fremden, auf dem Schloßplatz sind es in den Beeten, vor dem Königshaus in riesigen Steinernen Tulpen in bunten Farben, daran erinnernd, daß in der Stadt der Auslandsdeutschen die größte Gartenstadt ist, die bis jetzt im Reiches halbes Jahr, eröffnet ist. Leider war das Wetter bis jetzt noch nicht so, daß der ausgedehnte Blumen- und Pflanzengarten seine ganze Schönheit hätte entfalten können. Trotzdem wurden schon einige Hunderttausende Besucher verzeichnet.

Kaum, daß die Sonne einen Blick hinter den Wölkchen hervorbricht, strömen die Stuttgarter hinaus zum Schloßplatz. Man kommt sehr rasch vorhin, denn die Straßenschilder lassen alle paar Minuten vom Schloßplatz ab und zu laufen.

Ein bemerkenswertes Jubiläum hat man in Stuttgart in diesen Tagen begeben: vor 100 Jahren — am Todesstag Schillers — war das erste Schillerdenkmal im Reiches beim Alten Schloß aufgestellt worden. Es war das Werk Thomaßens, das heute noch auf dem gleichen Platz steht und vor dem seitdem der Stuttgarter Friedhof abgebrochen am 1. Mai keine Schiller-Gedenkfeste begeht. Bei der Denkmalweihe waren damals Schillers Söhne Karl und Ernst dabei, desgleichen der Schwiegerohn, Herr von Meinen, mehrere Studienkollegen Schillers und einer der Lehrer der hohen Karlschule, der spätere Oberst von Rößler. Möchte hatte die Festankunde abgedichtet, Friedrich Schiller einen Juchser, der Dichter Gustav Schwab hatte die Festrede gehalten.

Eine breite Rude läuft im eingeschloßenen Bild der Altstadt:

Bekannter Weinheimer tödlich verunglückt

Der frühere Kreisfeuerwehrführer Karl Bild k. Weinheim, 16. Mai. (Traumtötung.) Kaufmann Karl Bild, eine bekannte Weinheimer Persönlichkeit, erlitt am Montag bei Vorst einen tödlichen Unfall. Er war auf der Fahrt von Worms nach Weinheim mit seinem Personwagen, den er selbst lenkte, als der Wagen aus bisher noch unbekannter Ursache gegen einen Baum fuhr. Bild muß auf der Stelle tot gewesen sein. Eine Frau aus Weinheim, die in Worms ihre Eltern besuchen wollte und im Wagen mitfuhr, erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und wurde in das Weinheimer Krankenhaus eingeliefert. Als früherer Kreisfeuerwehrführer hatte sich Karl Bild im Aufbau der unterbairischen Feuerwehr hohe Verdienste erworben. Der Verunglückte stand im Alter von 60 Jahren.

Doppelwohnhaus eingestürzt

Kenstadt i. Schm., 16. Mai. Am Sonntagabend brach hier in einem Doppelwohnhaus Feuer aus, das in dem alten Holzgebäude reiche Raubruhm fand. Durch den Brand wurde das Hotel „Kunststädter Hof“ in größte Gefahr gebracht, doch gelang es den ver-

einten Vermählungen der Feuerwehr und der SM, das Feuer schließlich auf den Verd zu beschränken. Bei dem abgebrannten Wohnhaus handelt es sich um ein Gebäude, das in den nächsten Tagen abgebrochen werden sollte. Eine Familie war bereits ausgespart, die andere verlor durch den Brand wenige Tage vor dem Umzug das und Gut.

Trajektverkehr Deutschland-Schweiz eingestürzt

Friedrichshafen, 16. Mai. Die Kündigung des vor 70 Jahren zwischen Deutschland und der Schweiz bezüglichen Trajektvertrages, die vor einigen Monaten ausgeschrieben wurde, hat Gältigkeit erlangt. Damit hat der Trajektverkehr von Friedrichshafen nach Romanshorn ein Ende gefunden, ferner wurde der Personenschiffverkehr von Friedrichshafen nach Rorschach und von Lindau nach Romanshorn eingestürzt.

Man kann auf 2 Arten braun werden:

1. Allmählich an die Sonne gewöhnen, was das vernünftigste ist. Dann nimmt man NIVEA-CREME
2. Lange in der Sonne bleiben und — schnell braun werden! Dann braucht man NIVEA-ULTRA-OL mit dem verstärkten Lichtschutz.

Das Wieslocher Frühlingsfest

Ein voller Erfolg trotz der kalten Witterung

L. Wiesloch, 16. Mai. Die Wieslocher haben den Reigen ihrer Großveranstaltungen am Sonntag mit der Durchführung ihres Frühlingsfestes begonnen. Das Feste, als man den Termin hierzu bestimmte, durchaus kein Wagnis zu sein, denn der Mai ist normalerweise hinsichtlich der Witterung ein anständiger April. Nun hat aber dieses Jahr bis jetzt der Mai wenig Reuegen vertragen, sich so wenig und entgegenkommend zu verhalten, wie ihm gerne in Wiedern nachgerufen wird. Kurzum: man mußte zufrieden sein, daß wenigstens nicht ein Regenschauer die ganze Stimmung zerbröckelt. Aber weil es kühl und frisch war, vom Morgen bis zum Abend, so kam man nicht recht auf Touren. Trotzdem waren wieder aus der ganzen Umgebung viele Hunderte von Zuschauern erschienen, die das Organisations-talent der Wieslocher in der Durchführung von Festen bewundern konnten.

Im Mittelpunkt des ganzen Frühlingsfestes stand nämlich ein von Hauptlehrer Scheurer sehr

umfänglich und gewissenhaft vorbereiteter Sommer-tagszug, an dem sich die Jugend, vertreten durch über 1000 Buben und Mädchen, beteiligte. Neben dem großen Heerhaufen der „Aubergelträger“ waren zahlreiche Gruppen und Figuren, mit einer Farbenpracht, die an und für sich schon den Frühlingskennzeichen. Die Musik kamerteerte, die Kinder sangen — da wurde es auch dem letzten klar, daß nun wöhrlich und wahrhaftig der Frühlingsreuegen erlinden war und nur noch letzte Ausläufer des kalten Winters zu überwinden sind. Die Stadt ließ sich dieses Mal, da das 100jährige Beisein des Sommerfestes zu begehen war, erst recht nicht lumpen und teilte unter die Kinder die verdienten Preisgelder aus.

Der Vormittag des großen Tages fand im Rahmen des Sportes. Da wurden nämlich die Stadtkaffelläufer ausgetragen. In der „Großen Staffel“ siegte wieder einmal die 1. Mannschaft des Turnvereins 1885 und wurde damit endgültig Gewinner des von der Stadt gestifteten Wanderpreises; an zweiter Stelle folgte der Verein für Bewegungsspiele, an 3. Stelle die zweite Mannschaft des Turnvereins. In der 12-mal-60-Meter-Feldstaffel, die von den einzelnen Jungmännern der DJ und des Jungvolkes gelaufen wurde, siegte der Jungmänner des Turnvereins. Bei der Staffel der Formationen siegte die Mannschaft der DJ vor der SM und der des NSKK. Die Bevölkerung verfolgte mit großer Spannung den Ablauf der Kämpfe.

Abends bildete eine feierliche Beleuchtung der Ringstraße, der beiden Leimbachbrücken sowie die Musikbeleuchtung der alten Bauwerke der Stadt einen stimmungsvollen Abschluß, bei der die Schönheit der Altstadt zur vollen Geltung und Wirkung kam. Inhalt und Festplatz waren erfüllt von einem bunten und geschäftigen Treiben, das von städtischer Fröhlichkeit befeuert war.

Kummebr folgt am Dinnelsternabend das große Reichsmäandertreffen, in dem etwa 3000 Wäandere aus Suedwestdeutschland erwartet werden. Hierbei wird der Sommerfestzug noch einmal wiederholt werden, dann aber noch verstärkt durch Trachten- und Volksmusikgruppen der Wäandervereine.

Brief aus Stuttgart

Das erste deutsche Schillerdenkmal - Garagen unter Treppenaufgängen

— Stuttgart, 15. Mai.

der Holzstraßen-Durchbruch ist vollzogen. Fußende alter Häuser sind gefallen, um den Weg frei zu machen, für die neue Längsverkehrsader im Jüde Reckor-Hauptstadtstraße zur Entlastung der Königstraße. Durch den neuen Strobenzug, der bis zum Herbst fertig und befahrbar sein dürfte, führt dann auch die Strobenbahn, die aus der engen Eplinger Straße herausgenommen wird. Umgestaltet wird im Zusammenhang mit der neuen Straße auch die Danziger Freiheit, der ehemalige Charlottenplatz. Eine zweite neue Längsader durch die Stadt ist auf den nördlichen Höhen der Stadt entstanden. Am Pragwitzhaus beginnt von der Hauptstraße Stuttgart-Heilbronn und Stuttgart-Pforzheim die neue Suedenstraße abzugeben, die den Verkehr um das Gelände der neuen Reichsgartenschau und dem künftigen Stuttgarter Tiergarten herumführt über die Kaiserwaldhöhen bis zur Charlottenbuche. Am Schloßplatz werden demnächst die ersten Verkehrssampeln in Stuttgart angebracht; die nächsten folgen nach dem Umbau an der Danziger Freiheit. — Um der Garagennot in Stadlinnern abzuhelfen, hat sich die Stadt entschloßen, unter den Treppenaufgängen, die an den Hängen der Stadt hinaufführen, Garagen einbauen zu lassen.

Der Anfang wird mit drei Garagen in der Sängerkirche gemacht. Da Stuttgart viele solcher Staffelaufgänge hat, werden wohl über hundert solcher Garagen im Laufe der Zeit entstehen.

Unweit der neuen Suedenstraße geht das große hollywoodische Krankenhaus Stuttgarts seiner Vollendung entgegen und wird wohl noch in diesem Sommer seiner Bestimmung übergeben werden können.

Neustadt wurde veranbert

Die magische Höhen- und Villenbeleuchtung

M. Neustadt a. d. Rh., 16. Mai. Nach einer Pause von mehreren Jahren erlebte Neustadt am letzten Sonntag wieder eine Höhen- und Villenbeleuchtung, und zwar aus Anlaß des Kreisparteitages, der etwa 10.000 Menschen nach hier brachte. Von den Zuschauern bevorzugt war die Hambacher Höhe und die Gimmelinger Landstraße. Ein Völkerschau gab um 10 Uhr das Anfangsgeschehen. Der höchste magisch beleuchtete Punkt war das Weinried, dann folgten die Schloßwarte, die Wingerhäuser im Bogenhang, das Haardter Schloß, die Villen in der Sauterstraße und der Straße des 30. Januar, Villen am Karlsberg, Landhäuser in der Nähe der früheren Gimmelinger Karplatzterrasse und zum Abschluß der vollendenden Gimmelinger Steinbrunn. Es folgte ein Feuerwerk und das Aufsteigen des Sprüchens an den Führer „Wir danken dir“.

Berlin		Landschaften		Städtische		Hypothek-Bankwerte		Industrie-Obligationen		Industrie-Aktien	
100 Reichsmark	100,00	100 Reichsmark	100,00	100 Reichsmark	100,00	100 Reichsmark	100,00	100 Reichsmark	100,00	100 Reichsmark	100,00
50 Reichsmark	50,00	50 Reichsmark	50,00	50 Reichsmark	50,00	50 Reichsmark	50,00	50 Reichsmark	50,00	50 Reichsmark	50,00
25 Reichsmark	25,00	25 Reichsmark	25,00	25 Reichsmark	25,00	25 Reichsmark	25,00	25 Reichsmark	25,00	25 Reichsmark	25,00
10 Reichsmark	10,00	10 Reichsmark	10,00	10 Reichsmark	10,00	10 Reichsmark	10,00	10 Reichsmark	10,00	10 Reichsmark	10,00
5 Reichsmark	5,00	5 Reichsmark	5,00	5 Reichsmark	5,00	5 Reichsmark	5,00	5 Reichsmark	5,00	5 Reichsmark	5,00
1 Reichsmark	1,00	1 Reichsmark	1,00	1 Reichsmark	1,00	1 Reichsmark	1,00	1 Reichsmark	1,00	1 Reichsmark	1,00
50 Pfennig	0,50	50 Pfennig	0,50	50 Pfennig	0,50	50 Pfennig	0,50	50 Pfennig	0,50	50 Pfennig	0,50
25 Pfennig	0,25	25 Pfennig	0,25	25 Pfennig	0,25	25 Pfennig	0,25	25 Pfennig	0,25	25 Pfennig	0,25
10 Pfennig	0,10	10 Pfennig	0,10	10 Pfennig	0,10	10 Pfennig	0,10	10 Pfennig	0,10	10 Pfennig	0,10
5 Pfennig	0,05	5 Pfennig	0,05	5 Pfennig	0,05	5 Pfennig	0,05	5 Pfennig	0,05	5 Pfennig	0,05
1 Pfennig	0,01	1 Pfennig	0,01	1 Pfennig	0,01	1 Pfennig	0,01	1 Pfennig	0,01	1 Pfennig	0,01

Der unbekannte Schläfer

Merkwürdiger Schicksalsroman eines deutschen Frontsoldaten

Der Wirklichkeit nacherzählt von G. Ritter

Copyright 1939 im Prometheus-Verlag Dr. Fischer, Grödenach bei München.

„Und das Fräulein Doktor hat dir das Blatt zum Lesen gegeben?“
„Ja wohl, Paul.“
„Na, dann geh' mir hin zu deinem Fräulein Doktor und laß dir von ihr erzählen, wo es dich erwidert hat“, erlärte Paul grimmig und geht zum Tisch, wo er wütend mit der Schaufel in dem Kohlenhaufen herumhobelt.

Sofort eilt ihm Dormeur nach und faßt zaghaft nach seinen schwarzen Händen. Doch Paul ist festnagend gewillt, sich so rasch wieder zu beruhigen: „Geh' nur zu dem Frauenschlager, mein Lieber! Geh' nur zu ihr hin“, räumt er erbot. „Die hat doch alles schriftlich, dort kannst du's schwarz auf weiß lesen, wenn du dich auf meine Worte nicht verlassen willst.“

Da geht Dormeur betrübt zu der Bank am Kellerfenster zurück und überläßt Paul weiter seinem Jörn.

Eine Weile hört man in dem überdehnten Raum nur das Geräusch der schlurfenden Schaufel und das Aufschlagen der Kohlen im Kessel.

Als plötzlich Dormeurs Stimme von neuem erklingt. Und wieder wie vorhin ungewohnt fest und klar: „Sag, Paul“, so fragt er leise, „wo liegt denn eigentlich dieses Kubérite, von dem du mir immer erzählt hast?“

Diese Frage bewegt ihn schon lange. Kubérite! Dieses Wort hatte merklich früher in den früheren Unterhaltungen mit Paul immer einen ganz seltsamen Widerhall gefunden. Gleich beim erstmaligen, als Paul dieses Wort erwähnte, war es ihm ungewöhnlich vertraut vorgekommen.

Kubérite! Das war so leicht, dieses Wort auszusprechen. Er hätte es in einem fort vor sich hinhängen können. Wenn es, so grübelte er zuweilen, eine Vergangenheit für ihn gab, so hätte sich dieses Wort bestimmt in sein Bewußtsein herübergerettet. Kubérite! Das mußte schon einmal dagewesen sein in seinem Leben. Aber wie und in welchem Zusammenhang — das konnte er sich nicht erklären. Jetzt, nach der aufrüttelnden Unterredung mit Jeanette Bonchereon, bahnt sich diese Frage aus dem Dunkel seines Bewußtseins heraus zum erstenmal den Weg über seine Lippen.

„Wo liegt denn das eigentlich, dieses Kubérite?“ Klar und deutlich klingt die Frage durch den Raum.

Im Ruß Pauls Jörn verträumt, Glückselig wirkt er die Schaufel in die Erde und eilt auf Dormeur zu. Endlich, endlich ist der Augenblick gekommen, wo seine Bemühungen einen Widerhall finden! Und so beißt er sich überglücklich auf den Mund zu geben

„Also hör' einmal zu, Charles“, sprudelt er heraus. „Kubérite, das liegt nur einen Augenblick rechts von Reims. Direkt gegenüber der großen Straße Reims — Verdun. Versteht du? Und dort, wo diese Straße von der Straße Maronvilleres — Chalons gekreuzt wird, dort irgendwo in der Nähe hast du damals in Stellung gefesselt. Versteht du? Dort bist du feinerzeit im September aus dem Graben gekrochen und hast den Sturmangriff mitgemacht. Ob du das hinübergekommen bist, oder ob es dich schon unterwegs erwischt hat, kann ich dir natürlich nicht sagen. Jedenfalls aber hast du dort deine Kriegsgefangenen geholt. Dort und nirgendwo anders! Verlasse dich drauf!“

Während Paul mit unerhörter Eindringlichkeit auf Dormeur einprichrt, geht in dessen Benehmen eine tiefgehende Veränderung vor. Die bedächtige und grübelnde Miene, die aus seinen Zügen hervorkam, ist verschwunden. Eine unerhörte Aufregung hat ihn ergriffen. Sein bleiches Gesicht färbt sich in hellroter Röte. Und seine Augen strahlen in einem fieberhaften Glanz.

Denn Paul jetzt ein wenig Vernunft hätte, müßte er schweigen. Mühte er diesen maßlos erroten Menschen neben sich zu beruhigen versuchen. Doch Paul denkt nicht daran. Er ist ja selbst ein Befehlshaber, nur darauf bedacht, den lange gehegten Wunsch, das Gedächtnis des Freundes wiederzuerwecken, in Erfüllung gehen zu sehen.

„Glaube mir, Charles“, mahnt er weiter, „das Geschickste wäre, du fährst einmal nach Kubérite. Dort würde dir sicher alles einfallen.“ Und mit fast hysterischem Eifer: „Wieviehl du dann auch auf einmal wieder wissen, wer du eigentlich bist.“

„Danke, Paul, danke“, flüstert Dormeur höflich und seine weiße und sarte Hand drückt die des Freundes so festig, daß der nun doch etwas stäubig wird. Aber ehe er noch ein Wort der Entgegnung findet, hat sich Dormeur schon umgedreht und ist so schnell es ihm sein Fuß gestattet, zum Holraum hinausgerannt.

Kopfschüttelnd blickt ihm Paul nach. Armer Junge! Armer alter Frontsoldat, denkt er mitteilidig und zieht sein dreieckiges Taschentuch aus der Tasche, um sich den vom vielen Nicken feuchten Mund abzuwischen.

Als Frau de Mortier wenige Stunden später ihren Schilpflug zu einem Spaziergang aus der Bibliothek abholen will, trifft sie ihn dort nicht an. „Wo ist Monsieur Dormeur?“ fragt sie alle Welt. Aber niemand kann ihr eine Auskunft geben.

Bedächtig Fräulein Bonchereon meint leise ironisch: „Mein Gott, Madame, er ist doch alt genug. VIELLEICHT ist er einmal allein spazieren gegangen.“

Und Madame de Mortier muß sich erschütterter eingestehen, daß Fräulein Bonchereon vermutlich recht haben wird. Monsieur Dormeur scheint heute tatsächlich allein spazieren gegangen zu sein.

Leider kommt er jedoch von diesem Spaziergang nicht zurück, sondern bleibt für den Rest des Tages — und auch die Nacht über — verschwunden — spurlos verschwunden —!

Frau de Mortier aber erkennt in diesen Stunden der Angst und Sorge, daß sie Charles Dormeur nicht, wie sie ihren eigenen Sohn geliebt hat, der da draußen irgendwo in den Arzonen sein Soldatengrab fand —!

Die Zeiger der Reimter Bahnhofsuhr weisen auf Eins. Wenige Minuten später läuft der Pariser Rapid ein. Während verlassen die Ankommenden die Halle.

Als einer der letzten tritt ein langer, bagerer Mann auf den Bahnhofspfad heraus und blickt sich über alle Seiten um. Er ist ohne Kopfbedeckung. Sein weißes Haar leuchtet in der großen Mittagssonne. Die gelblich-weiße Haut seines langen schmalen Gesichtes glänzt feucht.

Es ist noch sehr warm. Trotz des späten Septembertages.

Nach einer beträchtlichen Zeit setzt sich der lange Mensch endlich wieder in Bewegung und humpelt an den nächsten Cars vorbei, die für die Beförderung der Vergnügungsfreisenden zum Schloßhof-der-Bahnhof bestimmt sind. An einer der vielen vordem Bahnhofshotel stehenden Taxen macht er halt und erklärt dem Chauffeur:

„Führen Sie mich bitte auf der großen Straße nach Verdun bis zu der Stelle, wo sie von der Straße Maronvilleres — Chalons gekreuzt wird.“

„Bitte“, sagt der Chauffeur und öffnet den Wagenfenster. Er wundert sich nicht über den stillen Auftrag. Solche Ordres bekommt er oft. Es sind viele, die sich nach ihren alten Frontstellungen sehnen und die der Weg hierher führt. Denn Reims ist der glückliche Ausgangspunkt für alle solche Besuche, soweit sie die Schlachtfelder der Champagne betreffen.

Am gehörigen Forts vorbei und an deutschen Tanks, die noch immer im Straßenraben liegen, acht die Fahrt in fast schon vergeblicher Richtung auf Verdun zu, aber unzählige zugestülpte ehemalige

Zuggräben und Granatrichter hinwo. Es sind die ehrenvollen Narben dieser einst so frommen Straße, an der sich rechts und links auch heute noch eingefallene Schützengräben und verrostete Drahtverhaue hinstrecken, und zu deren beiden Seiten in kurzen Abständen große marmorne Tafeln aufgestellt sind, welche die gefährliche Nähe von herumliegenden Blindgängern melden.

Nach einer knappen Stunde fährt das Taxi an der von Dormeur bezeichneten Stelle.

„Soll ich warten, mein Herr?“ fragt der Chauffeur seinen aussteigenden Fahrgast.

„Es wird wohl eine Weile dauern“, meint Dormeur so beschiden, daß der Chauffeur verbüßt aufblickt.

In diesem Augenblick weht ein Zugzug Dormeur die Haare ins Gesicht, so daß seine große rote Schärpe sichtbar wird.

„Ob — la“, murmelt der Chauffeur betroffen, die Hand zur Mütze führend. Dann erklärt er nach einer kleinen Pause mit einem aus Achtung und Mitleid gemischten Blick auf Dormeur, daß er inzwischen nach Marmelon fahren und in ca. einer halben Stunde zurück sein sollte.

„Bitte“, sagt Dormeur und errödet glücklich darüber, daß alles so alibi geht, daß er sich so gut mit dem fremden Menschen verständigen kann.

Ein kharres Motorengeräusch — — dann rattert das Auto davon.

Nun steht er allein auf der Straße! Hillos wandert sein Blick über die Landschaft.

Einige hundert Meter vor ihm liegt das Dorf Kubérite, und rechts von ihm, kaum fünfzig Meter entfernt, der Suippewald. Ein dicker Gehäuf, das von der Spitze, einem kleinen Hügelchen, durchlaufen wird.

Aber dieser Hügel sagt ihm gar nichts. Er steht darin nicht mehr als jeder andere, der die Landschaft zum ersten Male sehen würde. Was soll ich hier? denkt er kopfschüttelnd.

Da klingt Kanonendonner an sein Ohr — Bum — Bum — Bum — — vom Uebungschießen der französischen Artillerie auf den Geschützständen von Chalons.

Eine beinahe tägliche Erscheinung. Und doch unter diesen besonderen Umständen ein merkwürdiger Zufall!

Für einen Augenblick hebt Dormeur den Kopf. Irrendes am Klang dieses Geschützdonners kommt ihm bekannt vor. Doch bald läßt er den Kopf wieder sinken. Bis zur erlebnismäßigen Erinnerung dringt der Klang nicht in sein Bewußtsein ein.

Schon aber überreicht ihm ein neues Geräusch! Ein dumpfes Surren und Brummen! Flieger ziehen über ihn hinweg!

Haft mutet es an, als ob ein gütiges Schicksal durch Bereitstellung dieser Kriegserlebnisse und Kriegserlebnisse ihm hilfreich beistehen wollte, sich die Erinnerung an das Einst zurückzurufen.

Aber umsonst! Er findet in seinen Gedanken nicht zurück. In hilfloser Verlassenheit steht er noch immer der Weite des ehemaligen Schlachtfeldes gegenüber.

Schließlich humpelt er weiter in Richtung auf das vor seinen Blicken liegende Kubérite.

(Fortsetzung folgt)

Herren-Stoffe!

Sport's'offe 145/146 cm breit, 1. Knabenanzüge u. Kalckerbocker Meter 6 90 4 75 3 25	Herrenanzugstoffe neue Dessins, ca. 145/150 cm breit, Strapazier-Quall Meter 13 50 10 50 8 25	Gabardine für den praktischen Übergangsmantel, ca. 130 cm breit Meter 10 90 8 90
--	---	---

Fuchs
MANNHEIM • AN DEN PLANKEN • (Wieder-Geöffnet)

Loden , imprägniert 144/146 cm breit, für praktische Weiter-Mäntel Meter 8 75 7 50	Popeline , imprägniert 140 cm breit, für Regenmäntel und Windhütchen Meter 5 75	Flotte Nosenstreifen und Fianelle! Leinen für Sommer-Sakkos
--	---	--

Offene Stellen

Architekt
selbstständig und praktisch befähigt, pers. sofort gesucht. 13888
Architekt Ernst Plattner, O 2, 7r Tel. 27374

Speditionsfirma
In die sofort brauchbaren

Expedienten
welcher im Güterverkehrsverkehr bewandert ist und auch Kleintransportleistungen übernehmen kann.
Angehörige mit Zeugnisabschriften und Gehaltsaufzeichnungen unter Nr. 13 300 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kaufgesuche
Teppich
aus erhaltener, gut laut, gesucht.
Angebot Nr. 13 300 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stenotypistin
für wissenschaftl. Zeitschriften, reiche, kluge, fleißige, behav., geordnet, klangl., mit technischer, etw. ant. Y G 10 an d. Geschäftsstelle.

Tüchtiges Mädchen
als fester Mann, zum 1. Juni gesucht.
13 301

Mädchen gesucht
für ein Geschäft, 13 301

Stellengesuche
25jähriger Ombudant
Krautfahrer
sucht sofort Stellung, gute Zeugnisse, Angebote erb. unter Y M 24 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Immobilien
Neustheim - Neubau
3 Fam.-Haus
ganz modern angelegtes, Anzahl, etwa 15 000 A, sofort zu verkaufen, Angebote unter Nr. 13 300 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Käfertal-Süd
Kl. Haus
1926 erbaut, mit 6 Räumen (2 Bäder), Holz- und Fliesenboden, 11 500 RM, bei 1000 RM, Anzahl, zu verkaufen.
B. Weber US, 13 302

Verkäufe
Lampen
in großer Anzahl
E. Marx & A. Kolb
Qu. 2, 4a
Ruf 14097

1 PS-Motor
120 Volt, in vt. neuwertig, 100 RM.
13 301

Wohner
Kohlenherd
mit Röhrenofen, 13 301

Vermischtes
Gardinen
reinst „auf Neu“
Färberei/Kramer
Neust. 10, 417
Leder 421 15

EIS-SCHRÄNKE
Eis-maschinen
Orig. Alexanders.

Nicht alles hilft
aber eine kleine Anzeige
hat guten Erfolg
Adolf Pfeiffer
K 1, 4

Vermietungen
Eleg. 4-Zimmer-Wohnung
Schöne, zum 1. 6. 1939
schöne 5-Zimmer-Wohnung
Schöne, per sofort,
große 7-Zimmer-Wohnung
Schöne, per sofort, und
große 8-Zimmer-Wohnung
zum 1. 7. zu vermieten.
Näheres von 9-10 Uhr bei:
Hieronymi, Immobilien
August-Anlage 28

Pfalzbau - Wirtschafts - Betriebe
LUDWIGSHAFEN
JEDEN ABEND
TANZ u. KABARETT

Sie haben
es nicht nötig, etwas abzuwarten. Einfach und bequem ist es für Sie, vorteilhaft einzukaufen. Der Anzeigenteil der NMZ ist eine Fundgrube für jedermann

Pelz-Aufbewahrung
Pflege - Reparaturen
Geringe Gebühren
kostenlos Abholung
Guido Pfeifer
Eleg. Pelzmoden
Mannheim, C 1, 1

Zmöbl. Zimmer
Gut möbl. Zim.
Rübe Aug. - Anlage an verm. Natl. - Anlage, Str. 17, part. 12 608

Mietgesuche
Großes, leeres Zimmer
ab 3 H. Zimmer, evtl. mit Zentralheizung, 1. Stock, von verm. Natl. (RM.) erucht. Preis vorab. Fernruf 341 31/32, 13208 Mannheim n. B. S.

Mietgesuche
Befriedigend, Gep. paar sucht ideale 2 Zim. u. Küche
Angehörige erb. unter Y L 20 an d. Geschäftsstelle dieses Blattes. *0300

Drucksachen jeder Art
liefert schnell und billig
Drucker Dr. Haas • R 1.46
Fernruf 249 44

Amtl. Bekanntmachungen
Handelstreibere
Kaufgericht Mannheim Nr. 25.
(Für die Angaben in 1) keine Gewähr)
Mannheim, den 15. Mai 1939.

Verkauf
A 2210. Adam Frank, Schloßstraße, Mannheim (Hofstr. 17).
Offene Handelsgesellschaft seit 1. Juli 1938 mit dem Kapitän August Frank u. Hermann Frank, beide in Mannheim, als persönlich haftenden Gesellschaftern. Sie hat das früher von Adam Frank, später von seinen Erben unter der Firma Adam Frank betriebene Schloßstraßenunternehmen mit dem Nennkapital von 100 000 RM und 100 000 RM in Aktien und Aktien, jedoch ohne das Nennkapital von 17 von Mannheim erworben.

Verkauf
A 2210. G. H. Meier Aktiengesellschaft für Schiffahrt, Expeditionen und Kommissionen in Mannheim (D 7, 9). Die Vertretung von Hugo Meier ist erloschen.

Verkauf
A 2210. „Kofa“ Niederrheinisches Schiffahrtunternehmen, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Mannheim (D 7, 12). Hugo Meier ist nicht mehr Gesellschafter.

Verkauf
A 2210. Heinrichsches Transportunternehmen Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Mannheim (Hofstraße 13). Heinrichsches Unternehmen ist nicht mehr Gesellschaft.